

Alois Schwaiger
Hermann Mayrhofer



VOM MÜLL INS MUSEUM

Irrwege eines Limoges-Kreuzes

LIMOGES-KREUZ – VOM MÜLL INS MUSEUM

Im August 2007 wurde ein Kreuz aus Metall im Bergbaumuseum Leogang zur Begutachtung abgegeben, das drei Jahre vorher im Müllcontainer einer Wohnungsräumung in Zell am See gefunden worden war und seither in seinem Wert unerkant geblieben ist. Das Kreuz wurde im Bergbaumuseum sofort als Limoges-Arbeit aus dem 12. Jhdt. erkannt und auch das Kunsthistorische Museum in Wien bestätigte die Echtheit. Der Auktionswert wurde auf EUR 400.000,- geschätzt.

Polizeiliche Nachforschungen ergaben, dass das Kreuz ein nationalsozialistisches Raubgut aus Krakau ist und es bis Kriegsende 1945 im Schloss Fischhorn eingelagert war. Als die SS-Bewachung abgezogen war, kam es zu Plünderungen im Schloss Fischhorn und wahrscheinlich ist das Kreuz da in private Hände gekommen.

In der vorliegenden Arbeit werden die Fundgeschichte des Kreuzes und die polnischen Czartoryski-Sammlung in Krakau beschrieben, der dieses wertvolle Kunstwerk vom Bergbaumuseum Leogang restituiert wurde.

Diese Broschüre kann im **Bergbaumuseum Leogang** unter der Adresse **info@museum-leogang.at** zum Preis von **10 €** zuzügl. Versandkosten bestellt werden

Zusendung mit Erlagschein.

Herausgeber:	Bergbaumuseum Leogang, A-5771 Leogang, Hütten 10
Verfasser:	Dr. Alois Schwaiger und Hermann Mayrhofer alois.schwaiger@aon.at h.e.mayrhofer@sbg.at Mai 2008
Einband	Susanne Pölleritzer, Wien
Druck	Fuchs, Saalfelden 35 Seiten, 42 Abb.
Titelbild:	Das wieder gefundene Limoges-Kreuz aus dem 12. Jhdt. <i>Bild: Bergbaumuseum Leogang</i>

Inhalt

Bericht über den Fund des Limoges-Kreuzes	5
Geschichte der Kunstsammlung Czartoryski	15
Schloss Fischhorn	24
Pressemeldungen	25

Bericht über den Fund des Limoges-Kreuzes

Am 19. Juni 2007 informiert Dr. Peter Brücke aus Zell am See/Thumersbach Hermann Mayrhofer, den Kustos des Bergbaumuseums Leogang, dass ihm ein wahrscheinlich byzantinisches Kreuz übergeben wurde, das er dem Bergbaumuseum Leogang zur Begutachtung vorlegen möchte.

Am 20. Juni brachte Dr. Peter Brücke das Kreuz ins Bergbaumuseum und bereits beim ersten Hinsehen erkannte Kustos Hermann Mayrhofer, dass eine seltene Kostbarkeit vor ihm lag. In der laufenden Sonderausstellung des Bergbaumuseums befanden sich nämlich Exponate in sog. Limogestechnik aus dem 12. Jhd. als Leihgaben aus der Schell Collection/Graz und die technische und künstlerische Ähnlichkeit mit diesen Exponaten war unverkennbar.

Über die Herkunft des Kreuzes wurde von Dr. Peter Brücke mitgeteilt, dass eine Frau das Kreuz aus einem Müllcontainer bei einer Wohnungsräumung mit Zustimmung der Besitzerin entnommen und es ihm zur Verwendung überlassen habe. Eine Ausstellung des Kreuzes im Bergbaumuseum sei möglich.

Das Bergbaumuseum übernahm hierauf das Kreuz zur Klärung der Echtheit und kunsthistorischen Begutachtung.

Eine erste Bestätigung, dass das Kreuz in Limogestechnik um 1200 entstanden sein konnte, brachte ein Besuch im Nationalmuseum München am 28. Juni durch Hermann Mayrhofer und Mitglieder des Museumsvereines, wo das berühmte „Spitzerkreuz“ in einer Sonderschau des Cleveland-Museums/Ohio ausgestellt war. Es konnte eine bestechende Ähnlichkeit des gefundenen Kreuzes

mit dieser Limoges-Arbeit in der technischen und künstlerischen Ausführung festgestellt werden. Im Gegensatz zum „Spitzerkreuz“ ist das Exemplar im Bergbaumuseum jedoch auch auf der Rückseite mit Limoges-Arbeiten besetzt, was es noch wertvoller macht. Eine Bemerkung Mayrhofers, das Bergbaumuseum hätte ein solches Exemplar, rief nur ungläubiges Staunen bei der Münchner Museumsmitarbeiterin hervor.

In der Folge wurde jedoch bei einem weiteren Besuch im Nationalmuseum München mit dortigen Experten das gefundene Kreuz begutachtet und die Echtheit als Limogesarbeit aus dem 12. Jhd. festgestellt.

Auch der Kunstexperte Hofrat Arno Watteck in Tamsweg bestätigte die Bedeutung und Echtheit des Fundstückes.

Um späteren unliebsamen Überraschungen bei einer Ausstellung des Kreuzes im Bergbaumuseum vorzubeugen, insbesondere wenn die Fundgeschichte und der Wert des Kunstwerkes bekannt gemacht würden, erfolgte zunächst durch Hermann Mayrhofer eine Rückfrage in der Sicherheitsdirektion in Wien, ob ein solches Kreuz auf einer Fandungsliste für gestohlenen Kunstgut stehe. Dies wurde verneint. Zur weiteren Absicherung erkundigte sich Dr. Alois Schwaiger, ein Mitarbeiter des Vorstandes des Museumsvereines, in Abstimmung mit Kustos Hermann Mayrhofer am 16. Juli 2007 bei der Kriminalpolizei Salzburg, ob dieser Dienststelle eine Fandung nach einem Limogekreuz bekannt wäre. Die Kriminalpolizei in Salzburg zeigte sofort größtes Interesse an dem Fall und beabsichtigte, nicht nur die Fandungsdatenbank zu befragen, sondern auch die Fundgeschichte näher untersuchen zu wollen. In der Folge wurde das Kreuz, das sich zu diesem Zeitpunkt im Bergbaumuseum Leogang befand, von der

Kriminalpolizei abgeholt und im Kunsthistorischen Museum in Wien die Echtheit beurteilt.

Nach den kriminalpolizeilichen Erhebungen in Wien wurde in einer Pressekonferenz im Bergbaumuseum Leogang am 16. August 2007 folgender Bericht von der Kriminalpolizei veröffentlicht:

**Wertvolles mittelalterliches Passionskreuz im Müll gefunden
(Landeskriminalamt Salzburg)**

Am 16.07.2007 wurde das LKA, EB 06, vom Bergbaumuseum Leogang verständigt, dass sich dort ein angeblich mittelalterliches, wertvolles Kreuz befindet und es wurde um Überprüfung ersucht, ob es einer gerichtlich strafbaren Handlung zuzuordnen ist.

Es wurde mit dem Kustos des Bergbaumuseums Leogang Kontakt aufgenommen, der vorerst angab, dass das Exponat von einer Person auf einer Mülldeponie gefunden wurde, die es dem angeführten Museum übergeben hat.

Bei den daraufhin eingeleiteten Ermittlungen, die zusammen mit dem Bundeskriminalamt geführt wurden, konnte folgender Sachverhalt eruiert werden:

Bei dem Kreuz handelt es sich um ein Passionskreuz, welches im 12. und 13. Jhdt. in der Werkstatt von Limoges hergestellt wurden. Es ist aus vergoldetem Kupferblech und Email angefertigt und stellt auf der Frontseite Christus am Kreuz dar. Auf der Rückseite sind mehrere Medaillons angebracht.

Eine internationalen Anfrage ergab folgendes:

Einer vom Leiter der Abteilung für polnisches Kulturerbe im Ausland übermittelten Dokumentation zufolge, stammt das Kreuz aus der Kunstsammlung von Izabella Elzbieta von CZARTORYSKI - DZIALINSKA im Schloss GOLUCHWOW / Polen.



Limoges-Kreuz Vorderseite



Limoges-Kreuz Rückseite

Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges hat die damalige Eigentümerin versucht, die Sammlung vor den Deutschen zu retten. Sie hat die Stücke in Warschau in den Keller eines Hauses gebracht und dort eingemauert.

Im Dezember 1941 wurde das Versteck von den Deutschen jedoch entdeckt und die Sammlung in das polnische Nationalmuseum Warschau gebracht. Aufgrund von Verzeichnissen lässt sich der Verbleib des Kreuzes nachvollziehen.

Nach dem Warschauer Aufstand wurde die Sammlung GOLUCHOW nach Österreich, in das Schloss FISCHHORN in Bruck an der Glocknerstraße verbracht, welches damals von den Nationalsozialisten in Beschlag genommen war.

Von dort verliert sich vorerst die Spur des Kreuzes.

Bei einer Wohnungsentrümpelung im Jahre 2004 in Zell am See wurde das alte Inventar in einen vor dem Haus abgestellten Sperrmüllcontainer geworfen.

Eine Nachbarin, die ein Faible für altes Geschirr hat, konnte sich auf Anfrage aus dem Müllcontainer nehmen, was sie wollte.

Als sie im Müllcontainer herumsuchte, fiel ihr ein goldfärbiges Kruzifix auf, das sie ebenfalls mit Erlaubnis der Wohnungsbesitzer mit nachhause nehmen durfte.

Da es nicht in ihre Wohnung passte und auch ihre Kinder das Kreuz nicht haben wollten, verstaute sie es vorerst unter der Couch, wo es bis 2007 blieb.

Im Juli 2007 zeigte sie das Kreuz einem befreundeten Nachbarn, der erkannte, dass es sich dabei um eine Rarität handeln könnte und dieser verbrachte es vorerst in das Bergbaumuseum Leogang. Der Kurator des Bergbaumuseums Leogang, Hermann Mayrhofer, übergab dieses Kreuz zur Überprüfung an das LKA Salzburg.

Das Kreuz wurde nach Wien gebracht und dort von Experten des Kunsthistorischen Museums begutachtet. Als Quintessenz stellte sich heraus, dass das Kreuz, bis auf einige Auswechslungen die jüngeren Datums sind, um das Jahr 1200 in der Werkstatt von Limoges entstanden ist.

Eine gesicherte Bewertung konnte nicht durchgeführt werden, da im KHM Wien keine vergleichbaren Exponate aufbewahrt werden.

Bei Auktionen in Paris oder London haben derartige Stücke jedoch Preise bis € 400.000 erzielt.

Die „Commission for looted Art“ London, die sich auf das Aufspüren von Beutekunst aus dem 2. Weltkrieg spezialisiert hat, wurde vom polnischen Kulturministerium bereits eingeschaltet und vertritt die Erben.

Nach Rücksprache mit der Richterin des BG Zell am See, Fr. Mag. BRAUER, wurde das Exponat in das Bergbaumuseum Leogang zurückgebracht, da es dort sicher und fachgerecht aufbewahrt werden kann. Wie der Kurator des Bergbaumuseums mitteilte, ist beabsichtigt dieses besonders wertvolle Exponat in nächster Zeit auszustellen.

Für weitere Auskünfte steht ab 16. August 2007 Kurator Hermann Mayrhofer im Bergbaumuseum Leogang zur Verfügung.

Weiters ist Oberst Josef Holzberger des Landeskriminalamtes Salzburg unter der Tel. Nr. 059133 50 3001 für die Medien als Ansprechpartner erreichbar.

Ein entsprechender Aktenvorgang wird dem BG Zell am See übermittelt.

LPK Salzburg

Der Ovd: Scheinast, Obstlt.

Aus nachfolgenden Gesprächen mit der Finderin Lydia Gruber und Dr. Peter Brücke können noch folgende Details der Fundgeschichte ergänzt werden:

Das Kreuz ist wahrscheinlich 1945 in der Phase des Interregnums im Schloss Fischhorn in den Besitz der Familie Welly in Gries gekommen. Franziska Scherer (76) geb. Welly berichtete, dass ihr Vater es irgendwo gefunden und dann nachhause gebracht habe. Ihre Schwester Margarethe Welly nahm das Kreuz in die Ehe mit dem Bad Gasteiner Hotelier Karl Lutschonig mit und in dessen Besitz war es bis zu seinem Tod am 19.10.2003. Karl Lutschonig verbrachte seinen Lebensabend in einer Wohnung in Thumersbach bei Zell am See. Die Tochter von Franziska Scherer war Erbin der Wohnung des Verstorbenen und warf im Zuge der Räumung auch das Kreuz in einen bereitgestellten Container. Sie hielt es für kitschig und wertlos. Die im selben Haus wohnende Frau Lydia Gruber, die altes Geschirr und Gebrauchsartikel sammelt, sah im Vorbeigehen das Kreuz im Container und nahm es aus religiöser Überzeugung, dass man ein Kreuz nicht wegwerfen dürfe, an sich. Auf ihre Rückfrage sicherte ihr die Erbin zu, dass sie alles aus dem Container frei und unentgeltlich entnehmen könne.

Die Finderin Lydia Gruber erkannte den kunsthistorischen Wert des Kreuzes ebenfalls nicht und verwahrte es in den folgenden Jahren in einer Betttruhe, da auch ihre Kinder keine Verwendung dafür hatten. Bei einem Gespräch mit dem befreundeten Nachbarn Dr. Peter Brücke über ihre Sammelleidenschaft und dass die Erben oft diese Sammlungen dann wegwerfen, kam die Rede auf den Kreuzfund und Frau Lydia Gruber zeigte Dr. Peter Brücke das Kreuz. Dieser erkannte es als wertvolles Kunstwerk und sie überließ es ihm zur weiteren Verwendung.

Da Dr. Peter Brücke die aktuelle Sonderausstellung des Bergbaumuseums Leogang über mittelalterliches

Schmiedeeisen mit den Limoges-Exponaten kannte, war er der Ansicht, dass das Kreuz sehr gut zu dieser Ausstellung passe. Darüber hinaus hat der gute Ruf des Bergbaumuseums ihn motiviert, das Kreuz dieser Institution zu zeigen und ggf. zur Ausstellung zu überlassen.

Die weitere Entwicklung war folgende:

Nach den polizeilichen Ermittlungen, dass das Kreuz ein NS-Raubgut ist, musste die Eigentumsfrage gerichtlich geklärt werden. Die Polizei hat die endgültige Klärung der Herkunft und des Besitzanspruches dem Bezirksgericht Zell am See übergeben, das mit dem Erbverfahren nach Lutschonig befasst war. Das Bergbaumuseum wurde vom Bezirksgericht beauftragt, das Kreuz bis zur endgültigen Klärung der Besitzverhältnisse sicher zu verwahren und es wurde dem Bergbaumuseum erlaubt, es im Museum auszustellen. Auf Kosten des Bergbaumuseums wurde von diesem eine Versicherung über 400.000 Euro abgeschlossen und das Kreuz in einem eigenen Schaukasten den Besuchern im Rahmen der laufenden Sonderausstellung präsentiert.

Am Tag der Pressekonferenz (16. August 2007) erschien in den Salzburger Nachrichten der erste diesbezügliche Artikel. In den Folgetagen berichteten zahlreiche Medien Österreichs und des Auslandes über diesen Fund. Wenige Tage später konnten im Internet hunderte Berichte über dieses Ereignis gefunden werden.

Da die Salzburger Nachrichten gleichzeitig mit dem Druck auch im Internet verfügbar sind, ist noch am selben Tag der erste Besitzanspruch für das Kreuz durch Ernst Dum aus Michigan/USA, einem Neffen von Frau Margarethe Lutschonig, bei Kustos Hermann Mayrhofer eingelangt. Seine Darstellung des Besitzanspruches ist in einem Krone-Artikel vom 18.8.2007 beschrieben (siehe Presseberichte).

Weiters wurde durch die „Commission for Looted Art“ in London (vertreten durch das Anwaltsbüro Draxler&Partner in Wien) für zwei polnische Adelsfamilien Besitzansprüche angemeldet:

Familie **Czartoryski** (Adam Karol Czartoryski)

Familie **Zamoyski** (Marie Helena Zamoyska, Zdzislaw und Adam Stefan Zamoyski)

Der in London lebende Kunsthistoriker Adam Stephan Zamoyski hat das Fundstück als zur Czartoryski-Sammlung gehörig bezeichnet und es soll im Katalog der Sammlung aus dem Jahr 1903 als „*Großes Kreuz mit Email Limoges aus 12. Jhdt.*“ aufgeführt sein.

(Quelle: <http://Salzburg.orf.at/stories/216177/>)

Der Fund des Limoges-Kreuzes hat ein weltweites Echo in der Presse hervorgerufen und im Internet waren hunderte Meldungen darüber zu verfolgen.

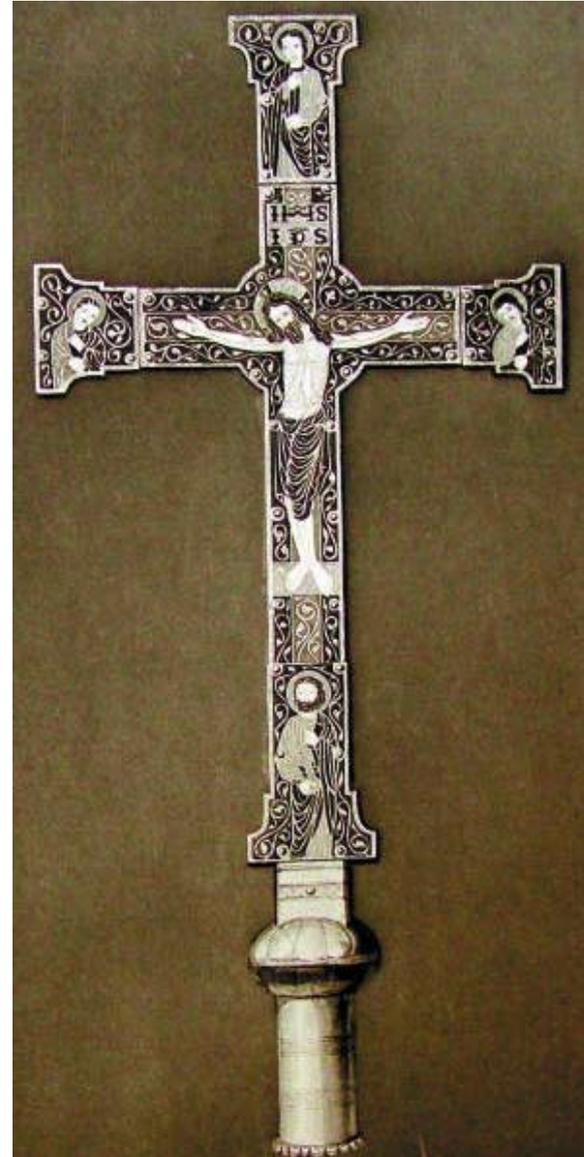
In der Internetmeldung

http://kalisz.naszemiasto.pl/inne/specjalna_artykul/640474.html

hat die Chefin des Nationalmuseums in Goluchow, Danuta Marek, konkrete Beweise in Form von Bildern aus einem Katalog des Museums von 1903 geliefert, dass das Kreuz aus der Sammlung Izabella Czartoryski-Dzalynska in Goluchow/Polen stammt.

Ein Vergleich der Bilder gibt vollständige Übereinstimmung mit Ausnahme eines jetzt fehlenden Befestigungsteiles für eine Tragestange.

Das Anwaltsbüro Draxler&Partner in Wien hat in einem Schreiben die Leitung des Bergbaumuseums aufgefordert, auf alle Besitzansprüche bezüglich des Kreuzes schriftlich zu verzichten. Dieser Aufforderung konnte nicht nachgekommen werden, da bisher keine für das Museum verbindliche gerichtliche Klärung der Besitzverhältnisse stattgefunden hat. Das Bergbaumuseum erklärte sich



Das in Zell am See gefundene Limoges-Kreuz und rechts die Abbildung aus dem Katalog von 1903 der Sammlung Izabella Czartoryski. Man beachte den gleichen hellen Streifen bei den Füßen des Gekreuzigten. Der Fuß zur Befestigung einer Tragstange fehlt heute.

(Quelle: http://kalisz.naszemiasto.pl/inne/specjalna_artykul/640474.html)



Die Email-Sammlung Czartoryski im Jahr 1903 nach dem Katalog „*Collection de Goluchow. Objets s’art du Moyen Age et de la Renaissance*“ bestand aus 46 Limoges-Arbeiten und 66 Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert. Das fragliche Kreuz ist wahrscheinlich links oben zu sehen und ist von Izabella Czartoryski Dzalynska Mitte des 19. Jhdts. auf einer Auktion erworben worden.

http://kalisz.naszemiasto.pl/inne/specjalna_artykul/640474.htm

aber bereit, nach einer Gerichtsentscheidung das Kreuz an die legitimen Eigentümer auszuliefern.

Da die Finderin das Kreuz aus dem Müll gerettet und damit als wertvolles Kulturgut bewahrt hat, stellte sie entsprechende Finderlohn-Forderungen, falls es zur Rückgabe an die rechtmäßigen Eigentümer kommt.

Auf Anregung des Bergbaumuseum besuchte am 6. November 2007 der Sekretär der polnischen Botschaft in Wien und ein Direktor des polnischen Ministeriums für Kultur und nationales Erbe, das Bergbaumuseum. Die Gäste zeigten sich von der hohen Qualität des Museums sehr beeindruckt und legten das Interesse des polnischen Staates dar, dass das Kreuz nach der Rückgabe für öffentliche Ausstellungen zur Verfügung stehen sollte. Weiters sagten sie ihr Bemühen für eine feierliche Übergabeprozedur unter Beisein höchster polnischer Beamter zu.

Im Bezirksgericht Zell am See fand die erste Tagsatzung am 16. November 2007 mit allen Beteiligten (Rechtsvertreter der Familien Czartoryski/Zamoyski, Rechtsvertreter der Finderin Frau Lydia Gruber, der Notar des Erbschaftsverfahrens Lutschonig) statt. Auch Kustos Mayrhofer war eingeladen. Das Ergebnis der Verhandlung war, dass von den Erben des Hoteliers Lutschonig die Beibringung einer verbindlichen Erklärung verlangt wurde, ob sie Ansprüche hinsichtlich des Kreuzes stellen.

In einer weiteren Gerichtsverhandlung am 31. Jänner 2008 am Bezirksgericht Zell am See gaben die Erben nach Lutschonig die Erklärung ab, dass sie keine Ansprüche hinsichtlich des Kreuzes stellen. Damit war es kein Erbschaftsverfahren mehr und das Bezirksgericht Zell am See nicht mehr zuständig, weil überdies der Wert des Streitgegenstandes die Wertgrenze des Bezirksgerichtes übersteigt. Die Einschreiter wurden an das Landesgericht Salzburg verwiesen.

Folgende Einschreiter haben bei diesem Gerichtstermin die Herausgabe des Kreuzes gefordert und wurden auf den Zivilrechtsweg beim Landesgericht Salzburg verwiesen:

- Adam Czartoryski
- Maria Helena Zamoyska
- Zdzislaw Zamoyski
- Adam Stefan Zamoyski
- weiters die Finderin Lydia Gruber
- Ernst Dum aus Michigan/USA

Die Rechtmäßigkeit der Verwahrung des Kreuzes im Bergbaumuseum Leogang bis zur endgültigen Klärung der Eigentümerschaft wurde erneut bestätigt.

Seitens des Bergbaumuseums wurde eine feierliche Übergabe des Kreuzes nach endgültiger Klärung des Besitzanspruches durch das Gericht im Juli geplant. Es sollte ein symbolisches Fest für den Frieden im erweiterten Europa werden und die polnische Botschaft sagten ihr Bemühen zur Teilnahme des Krakauer Kardinals und des Kulturministers zu. Weiters fanden Vorgespräche über die Teilnahme des Salzburger Erzbischofs statt.

Am 8. April 2008 teilte der Rechtsanwalt der Erben Czartoryski und Zamoyski Kustos Hermann Mayrhofer mit, dass es mit Lydia Gruber zu einer außergerichtlichen Einigung gekommen sei und Ernst Dum sich nicht mehr gemeldet habe. Eine Rückgabe des Kreuzes Anfang Mai wurde vehement gefordert. Außerdem sei das Bergbaumuseum nicht berechtigt, mit der polnischen Botschaft Gespräche über die Rückgabeprozedur zu führen, denn der polnische Staat habe in dieser Sache nichts mitzureden.

Weiters stellte der vom Bezirksgericht Zell am See beauftragte Notar des Erbschaftsverfahrens Honorarforderungen

gen an das Bergbaumuseum, was mangels einer direkten Beauftragung des Notars und von Besitzansprüchen durch das Bergbaumuseum abgelehnt wurde.

Rückfragen beim Anwalt der Finderin Frau Gruber ergaben, dass die außergerichtliche Einigung noch nicht unterschrieben sei und auch seitens des Bezirksgerichtes lag keine Entscheidung über die endgültigen Besitzverhältnisse vor, die das Bergbaumuseum aus der Verwahrungspflicht des Kreuzes entbinden würde. Dieser Sachverhalt wurde am 23. April 2008 dem Anwalt der Erben Czatoryski/Zamoyski mitgeteilt und eine Rückgabe unter diesen Umständen nicht zugesagt.

Eine Anfrage durch Kustos Mayrhofer beim Bezirksgericht Zell am See ergab am 25. April 2008 die schriftliche Mitteilung des Bezirksgerichtes, dass gegen die Rückgabe an die Eigentümer Czatoryski/Zamoyski nichts mehr spräche. Der Verwahrungsauftrag an das Bergbaumuseum sei ursprünglich durch die Finderin und nicht durch einen offiziellen Auftrag des Bezirksgerichtes zustande gekommen, sei aber von allen Parteien akzeptiert und bestätigt worden. Da die Finderin mittlerweile die Eigentumsforderung zurückgezogen habe, sei der Verwahrungsauftrag hinfällig und es bestünde vielmehr die Möglichkeit der Klage des Bergbaumuseums durch die Partei Czatoryski/Zamoyski auf Herausgabe. Es bestehe auch das Einverständnis zwischen der Finderin und der Partei Czatoryski/Zamoyski, dass es keine Honorarforderungen des Notars und der Anwälte der Streitparteien an das Bergbaumuseum geben werde.

Mit dieser schriftlichen Stellungnahme des Bezirksgerichtes sprach für das Bergbaumuseum nichts mehr dagegen, die Rückgabe am 6. Mai 2008 zuzusagen und in einem kleinen Kreis in feierlichem Rahmen zu organisieren. Vertreter des polnischen Staates wurden auf ausdrücklichen Wunsch von Graf Adam Zamoyski nicht eingeladen.

Am 6. Mai 2008 kam es dann zur Rückgabe des Kreuzes im Bergbaumuseum an Graf Adam Zamoyski. Mit ihm waren auch eine Vertreterin der „Commission for looted art“ aus London und der Rechtsanwalt der Eigentümer Czatoryski/Zamoyski mitgekommen. Weitere Gäste waren die Finderin Lydia Gruber mit ihrer Familie, der Bezirksrichter, der Kriminalpolizist, der die Nachforschungen über die Herkunft des Kreuzes geleitet hatte und mehrere Presseleute. Weiters Mitglieder des Vorstandes des Bergbaumuseums.

Die Übergabe wurde mit einer Messe feierlich in der St. Anna-Kapelle begonnen und danach im Museum mit einer Ansprache von Kustos Hermann Mayrhofer fortgesetzt, der das Kreuz als Friedenssymbol für die Völker der Europäischen Union würdigte. Graf Adam Zamoyski dankte vor allem der Finderin und dem Bergbaumuseum für alle Aktivitäten, die zur Rückgabe dieses wertvollen Kulturgutes geführt haben. Er sagte zu, dass das Kreuz in die Czatoryski-Sammlung in Krakau kommen werde.



Die Finderin des Kreuzes Lydia Gruber und Graf Zamoyski

Bild: Schwaiger Alois, Leogang

In Amerika seien weitere Kunstwerke der Sammlung Czartoryski aus dem Schloss Fischhorn aufgetaucht und die Vermutung liege nahe, dass auch im Pinzgau noch weitere Exponate zu finden seien.

Dann überbrachten Kinder dem Grafen Zamoyski Brot und Salz und aus den Händen der Finderin übernahm er das wertvolle Kreuz, das 67 Jahre verschollen war und beinahe als Müll geendet hätte.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete die Feier in sehr freundlicher und harmonischer Stimmung, in positivem Gegensatz zu anderen Restitutionsverfahren in Österreich in der Vergangenheit.

Das Bergbaumuseum ist bemüht, eine Zusammenarbeit mit dem Czartoryski-Museum in Krakau aufzubauen und die polnische Botschaft in Wien hat die Mithilfe bei Kontakten zu anderen polnischen Museen zugesagt, um eine Ausstellung im Bergbaumuseum zu realisieren.

Graf Adam Zamoyski bedankte sich als Präsident der Fürsten Czartoryski Stiftung und im Namen der Erben in einem Schreiben vom 9. Mai 2008 für den herzlichen Empfang in Leogang und den Beitrag des Bergbaumuseums, dass das wertvolle Kreuz wieder in den Besitz der Familie gekommen ist. Es werde sofort im Czartoryski-Museum in Krakau ausgestellt. Weiters hofft er, dass es zu einer gemeinsamen Ausstellung in Leogang kommen werde.



Graf Adam Zamoyski bei seiner Dankesrede mit Dolmetscher und Kustos Hermann Mayrhofer

Bild: Norbert Urban, Bad Reichenhall



Die Finderin Lydia Gruber und Kustos Hermann Mayrhofer übergeben Graf Adam Zamoyski das Kreuzes

Bild: Norbert Urban, Bad Reichenhall

Geschichte der Kunstsammlung Czartoryski

Das Czartoryski-Museum in Krakau wurde 1796 von Prinzessin **Izabella Czartoryska** gegründet und ist das älteste Museum Polens. Es befand sich ursprünglich in Puławy, der Residenz der Fürsten Czartoryski, und entstand als Schatzkammer für die königlichen Juwelen sowie Kriegs- und Krontrophäen, aber auch als Sammlung von Kunstwerken, wie Gemälden, Kunst- und Militärhandwerk sowie Erinnerungsstücken berühmter Persönlichkeiten (z.B. ein Stuhl von Shakespeare). Militaria, Regalien und Dokumente wurden im sogenannten Sibyllentempel untergebracht und die Gemälde, das Kunsthandwerk sowie die Raritäten fanden im Gotischen Haus ihren Platz.

Izabella Czartoryska war ab 1761 mit **Adam Kazimierz Czartoryski** verheiratet. Adam Kazimierz Czartoryski war neben seiner parlamentarischen Tätigkeit auch wissenschaftlich interessiert und beherrschte mehrere Sprachen. Mit dem Orientalisten Sir William Jones korrespondierte er sogar in Sanskrit. In Paris trafen sie 1772 Benjamin Franklin, Rousseau und Voltaire, die auf sie einen großen Eindruck machten.

Nachfolger und politischer Erbe war 1815 Sohn Adam Jerzy Czartoryski.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Czartoryski>
<http://www.czartoryski.org/museum.htm>



Izabella Czartoryska geb. Fleming
(1746–1835)



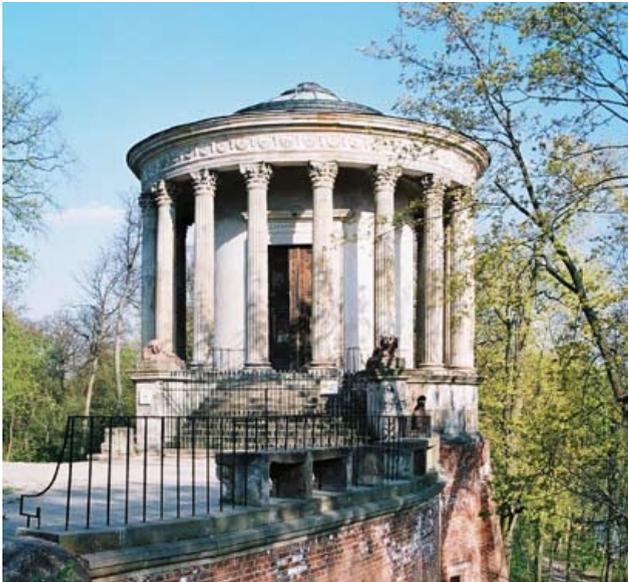
Adam Kazimierz Czartoryski
(1734-1823)



Adam Jerzy Czartoryski
(1770-1861)



Schloss Pulawy



Erstes Museum im Sibyllen-Tempel in Schloss Pulawi



Gemälde, Kunstgegenstände und Raritäten waren im Gotischen Haus

Unter dem russische Zaren Paul war Adam Jerzy Czartoryski Gesandter im Königreich Sardinien. Er besuchte Rom und Florenz und erwarb 1798 in Italien die berühmtesten Bilder der Sammlung, Leonardo da Vincis „Dame mit dem Hermelin“ und Raphaels „Portait eines jungen Mannes“.

Beide Bilder wurden aus dem Csartoryski-Museum in Krakau von der deutschen Besatzung geraubt. Das Leonardo da Vinci-Bild kam nach dem Krieg wieder nach Krakau zurück, das Raphael-Bild ist seither verschollen. Da keine Farbaufnahmen vom Raphael-Bild existieren, wird eine Kopie aus dem 16. Jhdt. (in der Accademia Carrara in Bergamo) zur Illustration des Bildes gezeigt.

<http://www.raffael-projekt.de/index.htm>

<http://www.raffael-projekt.de/raffael-neu-entdeckt.htm>



Leonardo da Vincis „Dame mit dem Hermelin“

Kopie aus dem 16. Jhdt. des Raphael-Bildes
„Portrait eines junge Mannes“

Primär war Adam Jerzy Czartoryski jedoch nicht Kunstsammler, sondern Politiker.

1804 wurde er vom befreundeten Zar Alexander I. zum russischen Aussenminister ernannt und blieb dies fast 20 Jahre. Im Wiener Kongress (1814-15) spielte er bei der Bildung des neuen Königreiches Polen eine große Rolle. Zu seinem Gedenken gibt es in Wien die Czartoryski-Gasse.

In Polen verschlechterte sich das politische Klima unter Zar Nikolaus I. und es kam zum sog. „Novemberaufstand“ in Warschau von 1830 mit dem Ziel der Unabhängigkeit Polens von Russland. Wieder spielte Adam Jerzy Czartoryski eine führende Rolle. Nach dem Scheitern des Aufstandes 1831 wurde er zum Tode verurteilt und floh mit 30.000 weiteren Emigranten aus Polen nach Westeuropa. Paris wurde zum Sammelbecken des geflüchteten polnischen Hochadels.

Mit ihm war sein jüngerer Bruder Prinz Konstantyn Adam Czartoryski, der militärischen Anführer des Novemberaufstands, nach Paris emigriert. Das Hôtel Lambert wurde zum Pariser Stammsitz der Familie Czartoryski und entwickelte sich zu einem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in der französischen Hauptstadt. Die regelmäßig veranstalteten Kostümbälle erfreuten sich großer Beliebtheit. Neben Größen der polnischen Emigration, Frédéric Chopin, Zygmunt Krasiński oder Adam Mickiewicz zählten Künstler und Schriftsteller wie Alphonse de Lamartine, George Sand, Honoré de Balzac, Hector Berlioz, Franz Liszt und Eugène Delacroix zu den regelmäßigen Gästen der Fürstenfamilie.

Im Zuge dieser Emigration wurden 1830/31 die von der Konfiszierung bedrohten Sammlungen vollständig nach Paris geschafft, auch die vorher erwähnte Bilder von Leonardo da Vinci und Raphael.



„Chopins Polonaise - Ball im Hotel Lambert“. Aquarell und Gouache von Teofil Kwiatkowski, 1849-1880
Nationalmuseum Posen

Nach Prinz Adam Jerzy Czartoryski folgte 1861 der Sohn **Wladyslaw Czartoryski**. Er war zusammen mit seiner Schwester **Izabella Czartoryski-Dzialynska** (1830-1899) ein begeisterter Kunstsammler.



*Wladyslaw Czartoryski
(1828-1894)*



*Izabela Dzialynska
(1830-1899)*

In der Zeit bis etwa 1870 erwarben sie wertvolle polnische Teppiche, etruskische und griechische Vasen, römische und ägyptische Antiquitäten und für die vorliegende Arbeit besonders interessant, auch **Limoges-Arbeiten**.

Das gegenständliche Limoges-Kreuz wird also wahrscheinlich in der Zeit um 1865 zur Sammlung gekommen sein.

1871 war durch die Niederlage Frankreichs im französisch-preussischen Krieg die Sicherheitslage in Paris unhaltbar geworden und Prinz Wladyslaw Czartoryski verbrachte seine gesamte Sammlung nach Polen in das Schloss Goluchow und kehrte 1874 endgültig nach Polen zurück.

1874 schenkte die Stadt Krakau der Sammlung Czartoryski das Gebäude des ehemaligen Stadtarsenals und *Wladyslaw Czartoryski* kaufte in der Nachbarschaft drei Häuser und einen Teil des früheren Piaristenklosters hinzu. Der Umbau erfolgt nach Plänen des französischen Architekten Maurice Ouradou. Dabei wurde der Czartoryski-Palast (Ecke Św. Jana und Pijarska Str.) durch einen Verbindungsgang nach dem Vorbild der Venediger Seufzerbrücke mit dem sog. Kleinen Kloster verbunden und daran das Gebäude des Arsenals (Pijarska Str. 8) angeschlossen. Über dem Eingang ist die aus Puławy stammende Inschrift angebracht, die das Motto der Sammlung darstellt: „Die Vergangenheit der Zukunft“. Die Eröffnung des Museums war 1878 und in dieser Form besteht es auch heute noch.



Czartoryski Museum in Krakau

Bei der Weltausstellung in Paris 1889 soll im französischen Pavillon das Limogeskreuz gezeigt worden sein und aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die nicht originale Seitenverkleidung des Kreuzes und die Beschläge zwischen den Medaillen auf der Rückseite.

Im Jahr 1897 gründete Fürst Adam Ludwik Czartoryski auf seinen Gütern in Sieniawa ein Majoratgut, dessen Vermögen die Existenz des Museums und der Bibliothek sicherte.

Wladyslaw Czartoryski starb 1894 in Paris und wurde im Schloss Sieniawa begraben.

1894 folgte **Adam Ludwik Czartoryski** und ließ sich in Schloss Goluchow nieder. Er übernahm auch das Museum und erweiterte es in der Folge mit vielen griechischen Kunstwerken.

Während des 1. Weltkrieges diente Adam Ludwik im österreichischen Heer und seine Frau **Maria Ludwika** Krasinska leitete das Museum. Durch die gute Verbindung zur Sächsischen Königsfamilie konnte sie viele



Adam Ludwik Czartoryski (1872-1937) und seine Frau Maria Ludwika (1883-1958)

Kunstgegenstände nach Dresden auslagern, u. a. auch die vorhin beschriebenen Bilder von Leonardo und Raphael. Die Schau war in Dresden öffentlich zugänglich. Erst 1920 konnten die Kunstwerke wieder nach Krakau rückgeführt werden.

1936 starb Fürst Adam Ludwik und sein Sohn Prinz **Augustyn Joseph Czartoryski** folgte ihm als Oberhaupt der Familie nach.

Im August 1939 musste das Museum für den Kriegszustand vorbereitet werden und 16 Kisten mit den kostbarsten Kunstgegenständen wurden nach Sieniawa gebracht und dort eingemauert. Der Rest des Museums wurde im Keller versteckt. Unglücklicherweise entdeckten die deutschen Besatzungstruppen am 18. September 1939 diesen Schatz und raubten alle transportierbaren Sachen.

Augustyn Joseph Czartoryski und seine Familie wurden von der Gestapo verhaftet, konnten aber auf Grund der familiären Beziehungen zum spanischen Königshaus nach Spanien fliehen und blieben dort während des ganzen Krieges.

Die gesamte Email-Kollektion und damit auch das gegenständliche Limoges-Kreuz war nach Warschau, Kredytowej 22, ausgelagert und eingemauert worden. Am 2. Dezember 1941 ist sie von der Gestapo entdeckt und geraubt worden.

(http://kalisz.naszemiasto.pl/inne/specjalna_artykul/640474.html)

Am 22. September 1939 hatte Prinz Augustyn alle übriggebliebenen Sachen nach Pewkinie gebracht. Doch bald entdeckte sie die Gestapo auch dort und brachte sie nach Krakau. Und am 25. Jänner 1940 wurden die 85 besten Stücke auf Anordnung Hitlers zuerst nach Dresden und dann zu Hitlers eigener Sammlung nach Linz gebracht. Das Museum in Krakau wurde geschlossen und der Kurator in ein Konzentrationslager gebracht.



Augustyn Joseph Czartoryski (1907-1946)



Das Schloss Sieniawa wurde im 18. Jhdt. gebaut und kam 1731 durch Heirat in den Besitz der Familie Czartoryski

Hitlers Freund und Generalgouverneur für Polen, Dr. Hans Frank, brachte die wertvollsten Bilder wieder von Berlin nach Krakau und schmückte damit sein Büro auf der Wawel-Burg. Beim Rückzug der Deutschen aus Krakau verbrachte Dr. Frank die Bilder zuerst nach Schlesien und dann in seine Privatvilla in Neuhaus am Schliersee.

Die Amerikaner nahmen Dr. Frank am 4. Mai 1945 gefangen und gaben dem Czartoryski-Museum die gestohlenen Bilder wieder zurück. Aber das kostbare Raphael-Bild „Portrait eines jungen Mannes“ und 843 weitere Kunstgegenstände fehlen noch immer in der Sammlung.



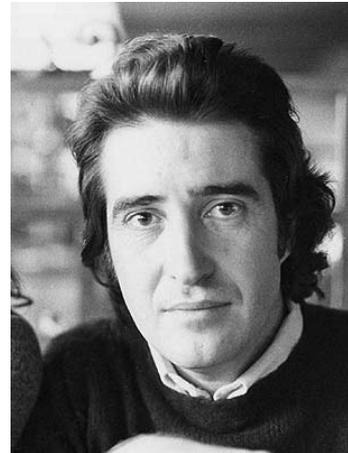
Amerikanische Soldaten stellen das geraubte Leonardo da Vinci-Bild „Dame mit dem Hermelin“ in Neuhaus sicher

Bild: Czartoryski Museum

Während der kommunistischen Ära Polens war das Czartoryski-Museum zwar geöffnet, aber die ökonomische Lage war sehr schwierig. Seit 1950 wurde es vom Nationalmuseum Krakau – als eine seiner Abteilungen – verwaltet. 1965 übernahm Prof. Marek Rostworoski die Leitung. Er hat sehr verdienstvoll gewirkt und hat auch Kontakt mit Prince Adam Karol Czartoryski im Exil gehalten.

Eine neue Zukunft brach mit dem Fall des kommunistischen Regimes 1989 an und als Prinz Adam Karol Czartoryski nach Krakau kam. Er wurde 1940 in Sevilla in Spanien geboren. Die Familie war dort wegen der Besetzung Polens durch die Deutschen im Exil. Es bestand auch eine Verwandtschaft mit dem spanischen Königshaus (König Juan Carlos ist sein Cousin). Die Ausbildung erhielt er in Spanien und England und bis 1989 lebte er im Ausland.

Als 1989 der „Eiserne Vorhang“ fiel, kehrte er nach Polen zurück und erhielt 1991 von der polnischen Regierung die Kunstsammlung und die Bibliothek zurück.



Prince Adam Karol Czartoryski

Bild: <http://www.czartoryski.org/adamkarol.htm>

Er gründete hierauf die „Czartoryski Stiftung“ zur Organisation und Leitung des Czartoryski-Sammlung mit dem Ziel:

„Sie soll in Übereinstimmung mit der ehrenvollen Puławer Parole, die Vergangenheit in Erinnerung halten, den aktuellen Bedürfnissen der Gesellschaft dienen und in die Zukunft führen“.

Die Stiftung disponiert die Sammlungen und der Staat finanziert den Betrieb im Rahmen des Nationalmuseums in Krakau. Der Sitz der Stiftung befindet sich in dem Gebäude des Czartoryski Museums.

Der polnische Staat hat Prince Adam Karol Czartoryski für seine verdienstvolle Arbeit bei internationalen Ausstellungen (z.B. EXPO 1992 und „Circa 1492“ in Washington) mit hohen Auszeichnungen bedacht.



Adam Zamoyski

Bild: <http://www.zamoyski.com/family.html>

Adam Zamoyski wird vom Anwaltsbüro Draxler&Partner in Wien als weiterer Erbe neben Adam Karol Czartoryski genannt und tritt als Sprecher der Erbegemeinschaft Czartoryski/Zamoyski auf. Er wurde 1949 in New York geboren und seine Mutter ist Elsbieta Czartoryska.

Er lebt in London als Kunsthistoriker und ist der Vorsitzende der Czartoryski-Stiftung.

Die Familie Zamoyski ist ebenfalls ein berühmtes Adelsgeschlecht von Polen, das über Jahrhunderte die Geschichte Polens mitbestimmt hat. Die Familie war vor dem 2. Weltkrieg der größte Landbesitzer Polens.

Adam Zamoyski meint zu den verschwundenen Kunstgegenständen aus Schloss Fischhorn:

„Es gab Hunderte von kleinen Kunstgegenständen, die man in die Tasche stecken konnte, wir sind überzeugt, dass es viele von ihnen noch in der Gegend um Zell am See und Schloss Fischhorn und sogar in Wien geben muss.“ Er hofft, dass aus Pinzgauer Haushalten weitere Raubkunst zum Vorschein kommt.

Die ehrliche Finderin Lydia Gruber aus Zell am See bekommt von Zamoyski ein ausdrückliches Dankeschön:

„Ich danke der wundervollen Frau, die es fand und dem Museum brachte. Ein großes Stück europäische Kunst wurde gerettet.“

Quelle: <http://salzburg.orf.at/stories/216177/>

Schloss Fischhorn

Der Name Vischarn ist seit 1227 urkundlich nachweisbar, die Burg dürfte um 1200 entstanden sein. Zuerst im Besitz der Goldegger, gehörte Fischhorn lange bis zur Säkularisierung 1803 den Bischöfen von Chiemsee. 1862 erwarben Fürstin Sophie Löwenstein und Fürst Johann II. von Liechtenstein das Schloss und ließen es im neugotischen Stil umbauen. Nach einem Großbrand im Jahr 1920 ist es im Besitz der Bremer Kaufmannsfamilie Gildemeister. Sie renovierten das Schloss nach Ansichten aus dem 19. Jahrhundert.

Das Schloss befindet sich auch heute noch in Privatbesitz der Familie Gildemeister und ist nicht zu besichtigen.

Während der NS-Zeit war das Schloss an die SS vermietet. Es wurde nicht beschlagnahmt, weil Heinrich Gildemeister peruanischer Gesandte war und man in Peru Revangeaktionen bei deutschen Besitzungen vermeiden wollte.

Göring lagerte in Fischhorn viele Kunstschätze ein. Nach Abzug der SS-Besatzung im Mai 1945 „bedienten“ sich die umliegenden Bewohner bei den großen Vorräten an Lebensmitteln, Getränken und Kunstschätzen.

Göring entkam im April 1945 aus Berlin, wurde aber am 7. Mai 1945 auf der Fahrt von Schloss Mauterndorf im Lungau nach Schloss Fischhorn von der 7. US-Armee in Altenmarkt verhaftet und verbrachte dann noch eine Nacht auf Schloss Fischhorn als Gefangener.

Er wurde im November 1945 als ranghöchster Nationalsozialist in Nürnberg angeklagt und zum Tod am Strang verurteilt worden. Er verübte Selbstmord durch Vergiftung mit einer Blausäurekapsel.



Das neugotische Schloss Fischhorn in Thumersbach

Bild: <http://ansicht.kaar.at>



Schloss Fischhorn heute

Bild: www.salzburg.gv.at/themen/ks/kultur/burgen/fischhorn.htm

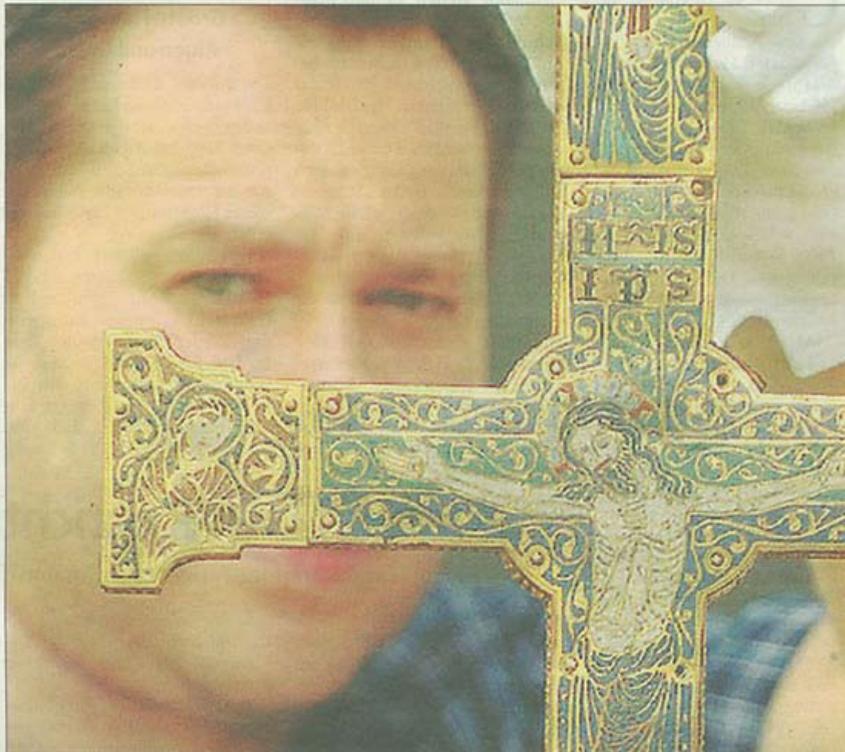
Pressemeldungen

100.000 Euro teures Kreuz in Abfallcontainer gefunden

ZELL AM SEE (SN). Mit einem außergewöhnlichen Fall hat das Landeskriminalamt Salzburg derzeit zu tun. Die Beamten ermitteln, woher ein Limoges-Kreuz stammt, das derzeit im Bergbaumuseum in Leogang zu bewundern ist.

Eine Frau hat das 800 Jahre alte Kreuz, das 100.000 Euro wert ist und 1889 bei der Weltausstellung in Paris zu bewundern war, in einem Abfallcontainer in Zell am See gefunden. Ein Bekannter der Frau brachte es, weil es niemand haben wollte, zum Kustos des Bergbaumuseums Leogang, Hermann Mayrhofer. Dieser forschte nach und erkannte rasch, dass das Fundstück aus der Zeit der Kreuzzüge stammt und in einer berühmten, mittelalterlichen Kunstmanufaktur im französischen Limoges erzeugt worden war.

Geprüft wird nun unter anderem, ob es sich bei dem Kreuz um Nazi-Beutegut handelt. Im Schloss Fischhorn in Bruck, das ein Fluchtpunkt von Hermann Göring war, wurden Ende des Zweiten Weltkriegs jede Menge Kunstgegenstände gehortet. Bis zum Krieg sei das Kreuz im Besitz einer polnischen Adelsfamilie gewesen. Dies sei bereits klar, sagt Mayrhofer. **Seiten 4, 5**



Dieses wertvolle Kreuz lag in Zell am See in einem Abfallcontainer.

Bild: SN/HEINZ BAYER

*Erste Pressemeldung
in den Salzburger
Nachrichten am 16.8.07
Leitartikel*

Kunstschatz landete im Abfalleimer

Im Bergbaumuseum Leogang wurde ein 800 Jahre altes, wertvolles Limoges-Kreuz abgegeben. Es war zuvor weggeworfen worden.

HEINZ BAYER

LEOGANG (SN). Der Aufmerksamkeit eines Kunstkenner ist es zu danken, dass ein äußerst kostbares, 800 Jahre altes Limoges-Kreuz nicht zerstört wurde. Es stammt aus der Zeit der Kreuzzüge.

Der Kunstschatz, der 100.000 Euro wert ist, landete bei der Auflösung eines Haushalts in Zell am See im Müllcontainer. Eine aufmerksame Passantin fand es und brachte es einem kunstsinigen Bekannten. Der wandte sich an den Kustos des Bergbaumuseums Leogang, Hermann Mayerhofer.

Dessen Nachforschungen ergaben Sensationelles: Das Fundstück ist ein so genanntes Limoges-Kreuz, benannt nach einer berühmten, mittelalterlichen Kunstmanufaktur im französischen Limoges.

Die Finderin wollte das Kreuz einige Male an ihre Kinder und Neffen weiterschicken. Hermann Mayerhofer: „Die lehnten es dankend ab. Die Frau konnte vor allem nicht verstehen, dass jemand überhaupt ein Kreuz wegwirft. Mir ist so etwas auch ein Rätsel. Sie fand trotz aller Bemühungen keinen Abnehmer und übergab es dann mit den Worten, „Tun sie etwas Geschei-

tes damit‘ ihrem Bekannten.“ Der brachte es nach Leogang. Mayerhofer hat das Landeskriminalamt eingeschaltet. Kunstexperten der Polizei untersuchen jetzt, woher das Kreuz stammt.

Möglicherweise ist es Beutegut der Nazis. Schloss Fischhorn in Bruck war ja einer der Fluchtpunkte von Hermann Göring. Die Nazis horteten zu Kriegsende in Fischhorn eine Unmenge von Kunstgegenständen und machten diese zum Abtransport bereit.

„Das Kreuz befand sich vor dem Krieg definitiv im Besitz einer polnischen Adelsfamilie. Das haben wir schon herausgefunden“, sagt Mayerhofer. „Es war 1889 sogar bei der Weltausstellung in Paris zu sehen. Deshalb ist seine Geschichte genau dokumentiert. Natürlich gibt es jetzt rechtlich viel zu klären. Bis vor vier Jahren war es im Besitz eines ehemaligen Gasteiner Hoteliers. Der hat seinen Lebensabend in Zell am See verbracht. Wie er an das Kreuz kam, ist noch unklar.“

Bis alle Fragen geklärt sind, bleibt das wertvolle Fundstück im Bergbaumuseum Leogang. Das gleicht wegen seiner vielen gotischen Schätze ohnehin schon jetzt einem Hochsicherheitstrakt.

Bergbaumuseum wird Kreuz ausstellen

Mayerhofer: „Das Bezirksgericht Zell am See hat uns das Kreuz übertragen. Wir dürfen es auch ausstellen. Das wird in den nächsten Tagen der Fall sein.“

Leogang nimmt damit in Österreich kunsthistorisch eine



Landete im Abfall: Kostbares Limoges-Kreuz. Jetzt ermittelt auch das Landeskriminalamt.

Bild: SN/HEINZ BAYER

Sonderstellung ein. „Wir haben derzeit fünf sehr schöne Limoges-Exponate im Haus. Im Salzburger Carolino Augusteum gibt es nur eine einzige Hostien-Taube. In Wien gar nichts“, schildert Mayerhofer. Limoges liegt in Südwestfrankreich und war im Mittelalter für seine Metallarbeiten und farbenprächtigen Emails berühmt. Die als Opus lemovicense bekannten Werke wurden

über Frankreichs Grenzen hinaus von weltlichen und kirchlichen Auftraggebern hoch geschätzt. Arbeiten wie Buchdeckel, Kerzenständer, Bischofsstäbe und Reliquiare hätten sich in großer Zahl und Vielfalt erhalten, schreibt Holger A. Klein im aktuellen Ausstellungskatalog des Bayerischen Nationalmuseums München. Dort ist derzeit eine Sonderschau mit Exponaten

des Cleveland Museum of Art zu sehen. Eines der bemerkenswertesten Exponate ist das nach dem Wiener Sammler und Kunsthändler Baron Frederic Spitzer benannte Spitzer-Kreuz. Es ist aus Kupfer, vergoldet, mit kunstvollen Emailarbeiten verziert, 67 mal 41 Zentimeter groß und hat große Ähnlichkeit mit dem in Zell am See gefundenen und in Leogang gelandeten Stück.

Sensationsfund in Zell am See

Wertvolles Kreuz lag im Sperrmüll



Kustos Hermann Mayrhofer präsentiert stolz den wertvollen Fund: Das 800 Jahre alte Kreuz aus den Werkstätten von Limoges hat einen Wert von etwa 400.000 Euro

Eine Salzburgerin fand ein altes Kreuz im Sperrmüll. Wie sich jetzt herausstellt, ist es eine 400.000 € wertvolle Rarität.

VON BRIGITTE KIRCHGÄTTERER

Ein altes, äußerst wertvolles Kreuz hat eine Frau in einem Haufen Sperrmüll entdeckt. Welchen Schatz die Salzburgerin gefunden hatte, wurde erst am Donnerstag bekannt. Es handelt sich um ein 800 Jahre altes Passionskreuz aus den Werkstätten von Limoges. Der Wert wird auf über 400.000 Euro geschätzt. Jetzt ist die internationale Kommission für Beutekunst eingeschaltet.

Hermann Mayrhofer, Kustos vom Bergbau-Museum in Leogang, wusste sofort, dass er eine Rarität in den Händen hält, als ihm vor einem Monat das Kreuz übergeben wurde. Die Finderin konnte mit dem Kreuz nichts anfangen. Seit dem Jahr 2004 lag es versteckt unter einer Couch. Als sie ihrem Arzt davon erzählte, brachte dieser das Kreuz ins Museum.

Rarität „Ich habe vermutet, dass es sich bei dem Kreuz um ein Limoges-Kunstwerk handelt. Wir haben in unserem Museum bereits einen Hostienhalter, einen Kerzenleuchter und verzierte Reliquien. Im 13. Jahrhundert war das Massenware, aber heute sind es Raritäten“, erzählt Mayrhofer. Der Kustos schaltete Kriminalist Josef Holzberger ein um zu klären, ob es sich um Beutekunst handelt.



Kriminalist Josef Holzberger

Was Spezialisten des Kunsthistorischen Museums in Wien herausfanden, liest sich wie ein Kunstkrimi. Das aus vergoldetem Kupferblech und Email angefertigte Kreuz befand sich einst in der Kunstsammlung von Izabella Elzbieta von Czartoryski Dzialinska im Schloss Goluchow in Polen. 1889 wurde das Kreuz bei der Weltausstellung in Paris gezeigt.

Die Besitzerin versteckte das Kreuz mit anderen Kunstschätzen vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in einem Haus in Warschau. 1941 entdeckten die Nazis die eingemauerten Raritäten und brachten sie nach Salzburg.

Das Kreuz befand sich danach auf Schloss Fischhorn in Bruck an der Glocknerstraße, wo Hermann Göring geraubte Kunstschätze horten ließ. Danach verliert sich

die Spur, bis das Kreuz entrümpelten Nachlasses eines Hoteliers aus Zell am Saucktauchte.

Das Bergbaumuseum, das Kreuz jetzt ausstellt, „Es passt sehr gut in uns Ausstellung“, freut sich Kustos Mayrhofer. Ob es bleiben kann, ist offen. Die „Commission for Looted Art“ in London hat Kontakt mit dem Erben aufgenommen, um Besitzansprüche zu klären.

Kreuz: Aus Massenware wird eine Rarität

Werkstätten von Limoges

Die westfranzösische Stadt hat sich im 12. Jahrhundert zu einem herausragenden Zentrum für Emailkunst entwickelt, und das dort erzeugte Kirchengeschloß fand in ganz Europa Verbreitung. Emailgeschmückte „Hostientauben“ oder viele Passionskreuze waren eine Spezialität der Werkstätten von Limoges.

Schloss Fischhorn Das Schloss in Bruck an der Glocknerstraße befindet sich heute in Privatbesitz. In den letzten Kriegstagen befand sich hier ein Außenlager des KZ Dachau. Hermann Göring wurde im Schloss am 8. 5. 1945 verhaftet. Außerdem existiert das Gerücht, dass das berühmte Bernsteinzimmer hier zwischengelagert war.

Kurier am 17.8.07

Salzburger Nachrichten

Freitag, 17. August 2007

AUS STADT UND LAND

Tel. 0 66 2 / 83 73-0

Kreuz war Raubgut aus Polen Eigentümer fordern Rückgabe

LEOGANG (SN). Das Limoges-Kreuz, das in einem Baucontainer in Zell am See gefunden wurde, war Raubgut der Nazis. Das geht aus einer Liste des Museums der Stadt Warschau aus dem Jahr 1941 hervor. Das Kunstwerk repräsentiert einen Wert von 400.000 Euro. Es ist bis auf weiteres im Bergwerksmuseum Leogang verwahrt. Frühere Eigentümer haben aber bereits Ansprüche angemeldet.

Die Erben der Vorbesitzer aus Polen werden vom polnischen Kulturministerium offiziell vertreten. Darüber hinaus hat sich nach dem SN-Exklusivbericht vom Donnerstag ein Salzburger gemeldet, der in den USA lebt. Er sagt, das Kreuz gehöre ihm.

Das 800 Jahre alte, vergoldete Kupferkreuz gilt seit 1941 als verschollen. Es stammt aus der Kunstsammlung der polnischen Gräfin Izabella Elzbieta. Die Besitzerin mauerte ihre Kunstsammlung 1939 im Keller ein. Im Dezember 1941 entdeckten die Nazis das Versteck und brachten die Sammlung in das polnische Nationalmuseum Warschau. Auf Befehl Adolf Hitlers wurden die Kunstwerke nach dem Warschauer Aufstand in das Schloss Fischhorn nach Bruck überstellt. **Seiten 6, 7**



Christian Krieg, Landeskriminalamt, zeigt Kustos Mayrhofer das Verzeichnis des Museums Warschau. BILD: SN/HEINZ BAYER

Salzburger Nachrichten
am 17.8.07
Leitartikel

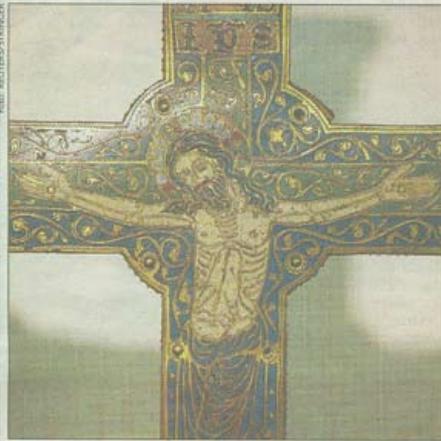
Frau rettete den wertvollen Kulturschatz • Kleinod wurde

800 Jahre altes Kreuz lag im Müll

Damit hätte sie nicht gerechnet: 400.000 € ist ein 800 Jahre altes Kreuz wert, das Lydia Gruber (58) aus Zell am See vor drei Jahren aus dem Sperrmüll rettete. Die Frau bewahrte das Kleinod

auf und zeigte es nun einem Nachbarn. Der erkannte den Schatz und brachte ihn ins Bergbaumuseum in Leogang. Das Kreuz stammt aus Polen. Es wurde von den Nationalsozialisten geraubt.

Lydia Gruber kam durch eine Wohnungsauflösung im Jahr 2004 zu dem Schatz. Nach dem Tod eines Hoteliers räumten die Erben seine Wohnung aus, alles sollte zum Sperrmüll. „Da war dieser offene Container und etliche schöne Sachen drin. Ich habe mir einen Müllsack geholt und das Kreuz rausgefischt“, erzählt Gruber. „Mir ist es um das Kreuz an sich gegangen. Das kann man ja nicht einfach weghauen. Ich hätte mir nie gedacht, dass es so eine Geschichte hat.“



Der Jahrhundert-Fund: Das Kreuz aus vergoldetem Kupferblech

„Das Kreuz ist bei uns bestens aufgehoben. Es lagert in einer schusssicheren Vitrine.“

Kurator Hermann Mayerhofer

in Polen gestohlen

Drei Jahre lag das 800 Jahre alte Kunstwerk aus vergoldetem Kupferblech und Email in ihrer Wohnung. Nun zeigte es Gruber ihrem Nachbarn, Primar Peter Brügge. Er erkannte, dass es sich um einen Schatz handelt und brachte das Kreuz ins Bergbaumuseum Leogang. „Ich war mir sicher, dass es wertvoll ist. Ich habe das Kreuz auch unserem Pfarrer gezeigt, bevor ich es ins Museum brachte“, verrät Brügge. „Ich rief die Polizei. Wir wussten ja nicht, ob das Kreuz ursprünglich irgendwo gestohlen wurde“, erklärt Museumskurator Hermann Mayerhofer. Das Kunstwerk sei auf jeden Fall sehr gut erhalten.



Lydia Gruber und Primar Peter Brügge aus Zell am See retteten den Kulturschatz für die Nachwelt

Schatz kam über Frankreich und Polen nach Salzburg; Besitzer wollen Rückgabe

Kreuz aus Angst eingemauert

Das mittelalterliche Fundstück hat eine lange Reise hinter sich: Das Kleinod entstand im 12. Jahrhundert in der Kunstmanufaktur Limoges in Südwestfrankreich. 1889 wurde es bei der Weltausstellung in Paris gezeigt. Danach ging es an eine polnische Adelsfamilie. Dieser wurde der Kulturschatz im Zweiten Weltkrieg geraubt.

Jedermann in Salzburg

... hat es erwartet: Die losgetretene Diskussion um die beabsichtigten Umwidmungen schraubt die Preisspirale bei Grundstücken noch weiter in die Höhe. So will – wenn überhaupt – der Besitzer einer Wiese in Gneis einen grünen Quadratmeter nicht unter 500 Euro

Grün um 500 Euro

verkaufen. Und sozialer Mietwohnbau in der Nachbarschaft käme auch nicht in Frage, ließ er einem Politiker ausrichten.

Salzburg, einst mit dem wenig schmückenden Titel Hauptstadt der Wohnungsnot ausgezeichnet, entwickelt sich zur teuersten Metropole Österreichs. Die Politik hat versagt.

Jedermann fühlt mit all jenen jungen Familien, die derzeit eine Wohnung suchen.

schon entdeckten das Versteck aber 1941. Sie brachten die gesamte Kunstsammlung ins polnische Nationalmuseum.

Nach dem Warschauer Aufstand im Jahr 1944 schafften die Nationalsozialisten



Hermann Mayerhofer

den die gesamte Sammlung ins Schloss Fischhorn in Bruck. Das Schloss diente damals Hermann Göring als Fluchtpunkt. Nach

dem Krieg verlor sich die Spur des Kreuzes. Wie der in Zell am See lebende Hotelier an das Relikt kam, ist völlig unklar.

„Bevor es der polnischen Familie gehörte, könnte es in einer Kirche oder an einem Fürstenhof gewesen sein. Die haben auch immer Kreuze bei ihren Empfängen gehabt“, mutmaßt Museumskurator Hermann Mayerhofer.

Die Erben der polnischen Adligen wollen das Kreuz zurück. Bis die Rückgabe rechtlich geklärt ist, kann es aber noch lange dauern.

„Bei uns ist das Kreuz sicher aufgehoben. Die Vitrine ist schusssicher und mit einem Alarm ausgestattet“, verrät Mayerhofer der „Krone“.

Kleinod lag jahrelang im Schrank, Tochter nahm es nach der

Das Kreuz von Limoges:

Jetzt ist es geklärt: Das berühmte Kreuz von Limoges lag jahrelang im Schrank der Familie Welly aus Gries im Pinzgau. Der Vater fand das Kleinod während des Zweiten Weltkriegs, brach-

te es nach Hause. Als eine der Töchter einen Hotelier in Bad Gastein heiratete, nahm sie den Schatz mit. Nach ihrem Tod wollte sie das Kreuz ihrem Neffen vermachen. Der fordert es jetzt zurück.

„Unser Vater hat es zu Kriegszeiten irgendwo gefunden und mit nach Hause ge-

bracht“, erinnert sich Franziska Scherer (76) vom Hotel Römerhof in Fusch. Der Va-

ter betrieb nach dem Krieg einen Krämerladen in Gries. Die Familie hatte drei Töchter, Hildegard, Margarete und Franziska, die einzig noch lebende Angehörige der Familie Welly.

„Was da jetzt für ein Tamtam gemacht wird. Bei uns lag es jahrelang im Schrank herum“, erzählt Scherer. Sie habe das Kreuz das letzte Mal in ihrer Jugend gesehen. Jetzt hat sie es in der Zeitung wieder-

VON MANUELA KAPPES

erkennt. „Meine Schwester Margarete hat es mitgenommen, als sie heiratete“, verrät die Pinzgauerin.

Margarete Welly heiratete den Bad Gasteiner Hotelier Karl Lutschonig. Mit ihm betrieb sie mehr als 20 Jahre das Hotel und das Gasthaus „Nußdorfer Hof“. Die beiden setzten



H. Mayerhofer vom Bergbaumuseum, das Kreuz kommt zurück

Hochzeit mit, der Nefte (46) fordert den Schatz nun zurück

Die wahre Geschichte

sich schließlich in Zell am See-Thumersbach zur Ruhe. Da ihr einziger Sohn bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, versprach die Frau ihrem Neffen Ernst, ihm das Kreuz zu vererben.

Ernst Dum (46) ist der Sohn der dritten Welly-Tochter Hildegard. Er lebt in den USA und hat sich bereits im Bergbaumuseum gemeldet. Dum will demnächst zurück in den Pinzgau, nach Gries, kommen.

„Meine Tochter hat die Wohnung in Thumersbach geerbt. Die hat ja beim Ausräumen auch nicht gewusst, das das Kreuz so wertvoll ist“, so Franziska Scherer. Sie ärgere sich jetzt aber nicht. Immerhin wird das Kreuz vermutlich am Ende wieder an jene polnische Familie gehen, der es die Nazis geraubt haben.

Vorerst bleibt das Kreuz im Bergbaumuseum Leogang. Dort wird es in einer Vitrine mit vier anderen Limoges-Werken, zwei Reliquien-Schreinen, einem Hostienbehälter und einem Kerzenhalter gezeigt.

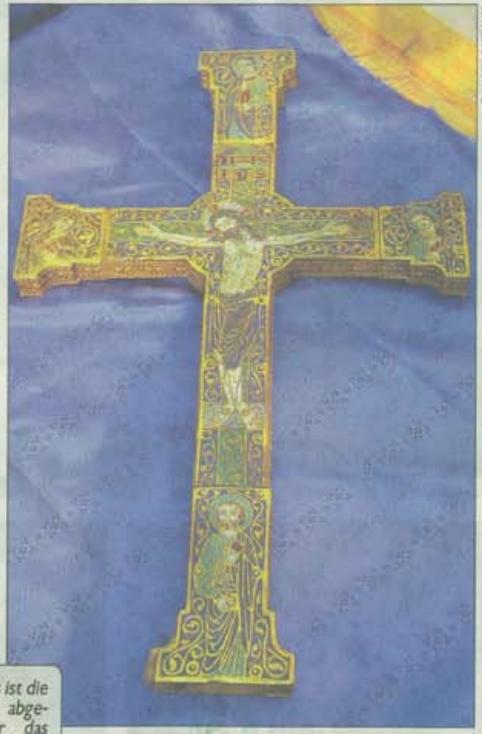


Foto: M. TICHEFF

„Für uns ist die Sache abgeschlossen. Wer das Kreuz bekommt, muss das Gericht entscheiden.“

Josef Holzberger, LKA

Das 800 Jahre alte Kreuz aus Kupferblech und Email ist bunt verziert. Wert: 400.000 Euro



Das Kreuz aus dem Müll bleibt Streitfall

Polnische Familie will Einigung mit der Finderin – In den USA lebender Ex-Besitzer überlegt Klage

ANTON KAINDL

ZELL AM SEE (SN). Das Verlassenschaftsverfahren über das 400.000 Euro teure Limoges-Kreuz am Bezirksgericht Zell am See ist beendet, falls nicht Rechtsmittel ergriffen werden. Wem das mittelalterliche Kreuz gehört, das nach dem Entrümpeln einer Wohnung in Zell am See im Müll entdeckt wurde, bleibt offen.

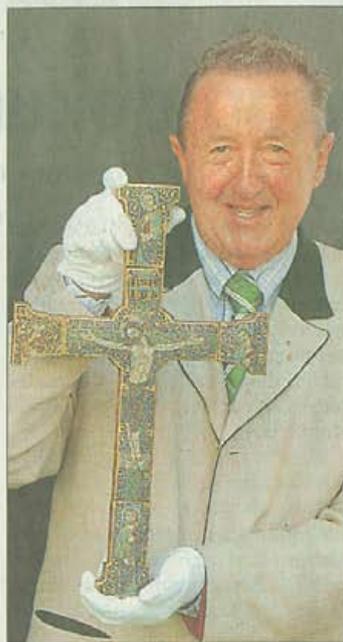
Die Erben jenes Hoteliers, der in der Wohnung lebte und 2004 verstarb, verzichten auf das Kreuz. Sie erhoben beim Bezirksgericht keine Ansprüche darauf, dass das Kreuz in die Verlassenschaft aufgenommen wird. Potenzielle Eigentümer haben nun die Möglichkeit einer Eigentumsklage beim Zivilgericht. Zuständig ist wegen des hohen Streitwerts nicht das Bezirksgericht, sondern das Landesgericht.

Das Kreuz war bis 1941 im Besitz der polnischen Familie Czartoryski. Die Nazis raubten das Kreuz und

sollen es nach Schloss Fischhorn in Bruck bei Zell am See gebracht haben. Danach gelangte es auf unbekanntem Weg in den Besitz eines Mannes aus Gries im Pinzgau. Dieser hatte drei Töchter, von denen eine den Hotelier heiratete. Eine Nichte des Hoteliers entrümpelte nach dessen Tod die Wohnung und warf das Kreuz in den Sperrmüll. Dort fand es die Zellerin Lydia G.

„Wir werden Gespräche mit der Finderin führen und hoffen auf eine außergerichtliche Einigung“, sagt Jan Gruszkiewicz, der Anwalt der Erben der polnischen Familie. „Ich hoffe, dass das Kreuz bald in einem polnischen Museum zu bewundern ist, etwa in der privaten Czartoryski-Sammlung in Krakau.“

Der Anwalt der Finderin, Michael Rettenwander, will weder eine Einigung noch eine Klage ausschließen. „Für uns stellt sich die Frage, ob die Finderin ein Eigentumsrecht erworben hat und ob es tatsächlich Beutekunst ist. Das Kreuz kann auch ge-



Hermann Mayrhofer vom Museum in Leogang mit dem Kreuz. Bild: SN/HEINZ BAYER

handelt worden sein.“ Ein Prozess sei vermutlich langwierig, der Ausgang ungewiss und für die Parteien mit hohen Kosten verbunden, glaubt Rettenwander. Bei der angestrebten Einigung soll es um eine finanzielle Entschädigung für die Finderin gehen. Das wollten beide Seiten aber nicht bestätigen.

Auch der in den USA lebende Ernst D. will das Kreuz wieder haben und überlegt zu klagen. Er ist ein Neffe der Frau des Hoteliers und hatte das Kreuz von 1982 bis 2000 bei sich in den USA: „Meine Mutter hat es mir mitgegeben. Ich habe es meiner Tante zur Stärkung geliehen, als sie krank war“, sagt D. „Ich verstehe nicht, wie meine Kusine das Kreuz wegwerfen konnte. Sie hatte die Aufgabe, die Verlassenschaft zusammenzuhalten. Ich habe das Kreuz in den USA schätzen lassen und wusste, dass es wertvoll ist.“ Bis die Besitzverhältnisse geklärt sind, bleibt das Kreuz im Bergbaumuseum in Leogang.

Salzburger Nachrichten vom 1.2.2008 nach Gerichtsverhandlung am 31.1.2008

Limoges-Kreuz geht nach Polen zurück

Vor einem Jahr entdeckte Lydia Gruber das Kreuz im Müll. Jetzt erhält die Familie der ehemaligen Eigentümer aus Polen das Nazi-Raubgut zurück.

HEINZ BAYER

SALZBURG, LEONGANG (SN). Vor einem Jahr sorgte die Entdeckung von Lydia Gruber aus Zell am See weltweit für Schlagzeilen. Die Hausfrau hatte in einem Müllcontainer in Zell am See ein 800 Jahre altes Kreuz aus der mittelalterlichen Manufaktur Limoges gefunden. Der Frau ist es zu danken, dass die Kostbarkeit gerettet werden konnte. „Ein Kreuz wirft man nicht in den Müll. Deshalb habe ich gefragt, ob ich es haben darf und dann mitgenommen“, sagte Gruber den „Salzburger Nachrichten“.

Schließlich stellte sich heraus, dass das so genannte Limoges-Kreuz einen Wert von 400.000 Euro repräsentiert und von den Nazis in Polen geraubt wurde.

Nächste Woche erhalten die ehemaligen Besitzer das Kreuz zurück. Es handelt sich um die Nachfahren einer polnischen Adelsfamilie. Das bestätigten den SN sowohl der Rechtsanwalt der Finderin, Michael Rettenwander aus Saalfelden, als auch die Familie Gruber selbst. Lydia

Gruber erhält für „ihr pietätvolles Handeln eine finanzielle Anerkennung. Immerhin hat sie verhindert, dass ein wertvolles religiöses Relikt zerstört wurde“, sagte Rettenwander den SN.

Über den Finderlohn herrscht Stillschweigen

Über die Höhe des Finderlohns wollte er sich nicht äußern. „Es wurde Stillschweigen vereinbart“, erklärt der Rechtsanwalt. Aber Lydia Gruber hatte doch bei Gericht einen Besitzanspruch angemeldet? „Es handelt sich eindeutig um Nazi-Raubgut. Das



Lydia Gruber rettete das kostbare Kreuz aus einem Müllcontainer.

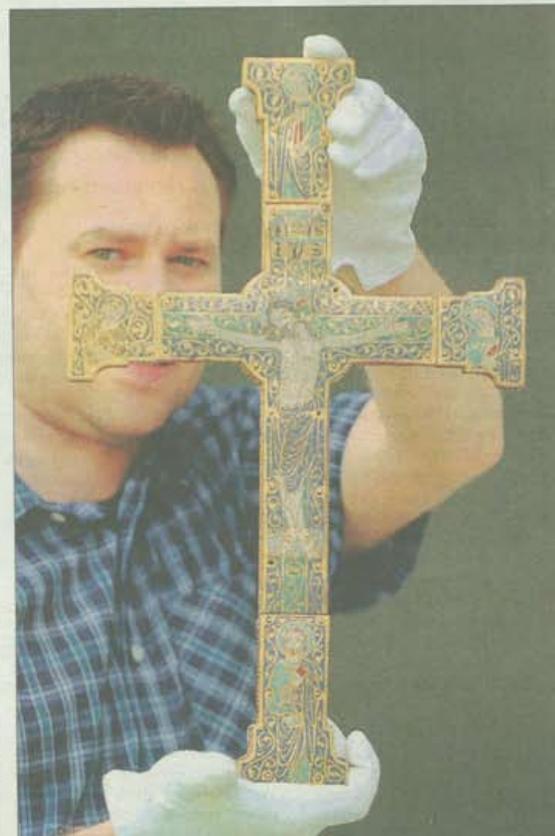
haben die Ermittlungen ergeben. Und auf dieser Basis wurde klar, dass Frau Gruber keinen Anspruch haben konnte.“

Die Übergabe soll am kommenden Dienstag in Leogang stattfinden. Dort ist der wertvolle Kunstschatz im Bergwerksmuseum von Leogang seit August 2007 sicher verwahrt. Der Leiter des Museums, Hermann Mayrhofer, befindet sich derzeit im Ausland und war nicht für eine Stellungnahme erreichbar.

Bei den rechtmäßigen Besitzern handelt es sich um die polnische Adelsfamilie Czartoryski. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs versuchte Izabella Elzbieta von Czartoryski Dzialinska ihre im Schloss Goluchwow aufbewahrte Kunstsammlung vor den Nazis zu verstecken. Sie brachte die Sammlung nach Warschau und mauerte Exponate in einem Kellergewölbe ein.

1941 wurden die Schätze von den Nazis entdeckt und ins Nationalmuseum nach Warschau gebracht. 1944 kamen sie auf Befehl Hitlers nach Schloss Fischhorn (Bruck an der Glocknerstraße). Dort wurden sie gestohlen.

Zunächst hatte auch ein in Amerika lebender, aus Gries im Pinzgau stammender Geschäftsmann Anspruch auf das Kreuz erhoben, weil es Jahrzehnte im Besitz seiner Familie gewesen sei. Dieser Anspruch war vom Bezirksgericht in Zell am See aber nicht anerkannt worden.



Das Kreuz aus einer mittelalterlichen Manufaktur in Limoges ist 800 Jahre alt. Experten taxieren seinen Wert mit 400.000 Euro. Bilder: SN/HEINZ BAYER

Salzburger Nachrichten am 3. Mai 2008 kündigen Rückgabe an

Reliquie soll in polnisches Museum kommen: Beim Rückflug

Der Graf kam persönlich:

Er ist ein berühmter Historiker: Adam Zamoyski aus London. Und er ist der rechtmäßige Erbe des 800 Jahre alten und 400.000 € teuren Kreuzes von Limoges. Dienstag übergab nun Hermann Mayrhofer, Chef des Bergbaumuseums in Leogang, das Prunkstück dem rechtmäßigen Besitzer. Ein bewegendes Ereignis...

Der Graf, er ist einer von vier Erben der Sammlung Zamoyski, kam nicht alleine, reiste mit Anne Webber an, die eine der Vorsitzenden der „Kommission für Beutekunst in Europa“ ist.

VON HARALD BRODNIK
UND NIKI FAISTAUER

Und auch die „chairwoman“ war begeistert von der Arbeit, die von den Mitgliedern des Bergbaumuseums geleistet wurde. So hatte ja Mitarbeiter Martin Seiwald sofort den Wert des Email-Kunstwerkes erkannt.

„Ich bin berührt von der vornehmen Art“, sagte sie, „wie in Salzburg dieses Thema behandelt wurde.“

Auch Pfarrer Johann Rainer fand beim Gottesdienst in Leogangs Kirche würdige Worte: „Dieses Kreuz hat einen besonderen Wert für den christlichen



Sekretärin Doris, Finanzchefin Lissi mit Kindern Johannes & Lena

Die Geschichte des Kreuzes

Das Kleinod entstand im 12. Jahrhundert in der Kunstmanufaktur Limoges in Südwestfrankreich. Es wurde mehrere hundert Jahre in verschiedenen Kirchen verwendet. Seit 1889 kann der Weg genau zurückverfolgt werden. Damals war das Juwel bei der Weltausstellung in Paris zu sehen. Danach ging es in den Besitz der polnischen Adligen Izabella Elzbieta von Czartoryski Dzianowska über. Sie brachte es auf Schloss Goluchow, 1939 wollte die Frau das Kleinod vor den Nazis retten und mauerte es im Keller eines Hauses in Warschau ein.

Die Deutschen entdeckten das Versteck aber. Sie brachten das Kreuz und die Kunstsammlung der Adligen ins polnische Nationalmuseum. Nach dem Warschauer Aufstand 1944 schafften die Nationalsozialisten die Stücke ins Schloss Fischhorn in Bruck. In den letzten Tagen des Krieges muss das Kleinod auf der Flucht verloren gegangen sein. Der Pinzgauer Unternehmer Welly fand es und nahm es mit. Über seine Töchter landete das Kreuz in Zell am See, wo es Lydia Gruber 2004 nach einer Wohnungsauflösung aus einem Müllcontainer rettete.



Es fand ein Gottesdienst statt



Das Kreuz wird sicher verpackt

wurde Email-Prunkstück als Handgepäck deklariert ● Ein Fest mit Wiesenblumen

Kreuz von Limoges übergeben!

Glauben“, sagte er. „Und es ist auch ein Symbol für den Frieden in Europa...“

Um punkt 12 Uhr fand die Übergabe statt. Kinder aus Leogang, allen voran Johannes und Lena, die Kinder von Museums-Sekretärin Doris und Finanzchefin Lissi, überreichten das Kreuzifix, das nun aus der Vitrine genommen wur-

„Es ist ein würdiger Abschluss für eine sehr lange Geschichte. Und ich freue mich sehr darüber...“

Kreuz-Finderin Lydia Gruber

de, zusammen mit Brot, Salz und Feldblumen.

„Es waren Schlüsselblumen und Lungenkraut“, so Kustos Hermann Mayrhofer. „Wir sagen Hänsel und Gretel dazu.“ Danach wurde im Gasthof Bachmühle mit Grießnockerlsuppe und Tafelspitz gefeiert.

Das Kreuz selbst wurde beim anschließenden Heimflug in einem Metallkoffer als Handgepäck aufgegeben. Es kommt in ein Museum im polnischen Krakau.



Ein großer Moment: Erbe Adam Graf Zamoyski und Finderin Lydia Gruber mit dem Limoges-Kreuz

Nachgefragt bei: Hermann Mayrhofer



Herr Mayrhofer, wie haben Sie diesen Dienstag erlebt?

„Ich haben diesem Tag mit Freuden entgegen geschaut. Ich bin um sieben Uhr früh aufgestanden, um neun Uhr ins Museum gegangen und habe dort die letzten Vorbereitungen für die Übergabe getroffen...“

Fiel es Ihnen schwer, das Kreuz aus der Hand zu geben?

„Nein, gar nicht. Denn hier ging es auch darum, in der europäischen Geschichte einen Punkt zu setzen. Es ging um Versöhnung und darum, solche Dinge ohne Prozesse und Streitigkeiten abzuwickeln.“

Die ganze Sache hat ihr Herz berührt...

„Ja, denn die Geschichte des Kreuzes von Limoges verweist auch auf die Ereignisse des 20. Jahrhun-

derts. Hier ist alles vertreten, auch die tiefste Dunkelheit des 2. Weltkriegs.“

Sie sind glücklich, dass das Kreuz nun bei den rechtmäßigen Erben gelandet ist?

„Natürlich, sehr sogar. Und es erinnert mich an eine ganz persönliche Geschichte. Ganz in der Nähe des Museums wurde im September 1945 ein Kind polnischer Zwangsarbeiter geboren. Und ich habe seine Eltern gefunden. Beide Angelegenheiten endeten also glücklich...“

Interview: H. Brodnig

Jedermann in Salzburg

... hat die Geschichte des mittlerweile weltberühmten Kreuzes von Limoges verfolgt. Und Jedermann weiß, dass wenn es um Raubgut und um die heiklen Fragen der Restitution und Wiedergutmachung geht, langwierige und unschöne Prozesse ins Haus stehen.

Mit Verständnis

Nicht so in Leogang, und das ist nicht nur eine berührende Nachricht, sondern auch ein Wink für die Zukunft. Kurz und gut: Es geht auch anders, wie der rührige Museumschef von Leogang gezeigt hat. Nämlich mit Tränen der Rührung in den Augen, einem besinnlichen Gottesdienst, einem gemeinsamen Mittagessen, mit Verständnis und Freundschaft. Es wäre schön, würde es überall so funktionieren.